

Calwer Wochenblatt

№ 57.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Bestimmungsstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insektionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt und Bezirksteile; außer Bezirk 15 Pf.

Dienstag, den 12. April 1904.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel, RM. 1.10 incl. Postgeb. Vierteljähr. Postgebührenspreis ohne Bestells. f. d. Ort- u. Nachb. ortszustehr 1 RM. f. d. sonst. Viertel RM. 1.10, Beleggeld 20 Pf.

Tagesneuigkeiten.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]

Am 8. April d. J. ist von der Evangelischen Oberschulbehörde eine Schulstelle in Stuttgart-Ostheim dem Schullehrer Widmann in Gschingen, Bez. Calw, die erste Schulstelle in Pfeffingen, Bez. Truchtelfingen (Balingen), dem Schulamtsverweiser Christian Bohner in Deckenpfronn, Bez. Calw, übertragen worden.

Altensteig, 11. April. Vergangene Woche wurde durch den hiesigen Landjäger ein lebiger Bursche, welcher hier im Dienst stand und bei Bäcker und Wirt Seeger hier nächstherweil in dessen Wirtschaft einbrach, und daselbst Geld, Geware und Zigarren stahl, verhaftet. Das gestohlene Geld wurde beinahe noch vollständig bei dem Burschen vorgefunden.

Stuttgart, 9. April. In einem Hause der Olgastraße ist heute früh in einem Zimmer auf nicht aufgeklärte Weise ein Brand ausgebrochen, der bei der Entdeckung schon weit um sich gegriffen hatte. Das Feuer wurde durch die Hauptfeuerwache gelöscht. Der Mobiliar Schaden beträgt ca. 2000 M., während der Gebäudeschaden nicht erheblich ist.

Canstatt, 5. April. Ein erhebendes Fest in kleinerem Kreis feierten letzten Sonntag, 1. „Canst. Jg.“, die älteren Beamten der Filiale der Maschinenfabrik Eßlingen zu Ehren des Werkführers Kiesel, der seit 40 Jahren in der ehemals Decker'schen, seit 1882 zur Maschinenfabrik Eßlingen gehörenden Fabrik angestellt ist. Von seinen Vorgesetzten, Fabrikvorstand Oberbaurat Groß an der Spylze, und von seinen Kollegen wurden dem Zu-

bilar in Wort und Tat Ehrungen zuteil. Mit seltener Energie und ungeschwächter Tatkraft bekleidete der pflichtgetreue Beamte bis heute seinen Posten, und jeder holte gern in wichtigen Fällen seinen Rat ein. Möge es ihm vergönnt sein, die Früchte seiner Arbeit durch einen schönen Lebensabend zu genießen.

Söppingen, 8. April. Der zwischen der hiesigen Metzgergenossenschaft und dem Konsumverein, bezw. dem Pächter der Metzgerei der letzteren, schwebende Gebührenstreit scheint kein Ende finden zu wollen. Bekanntlich hat der Gemeinderat vor einigen Wochen auf Grund einer Eingabe des Konsumvereins um Aufhebung des Schlachtzwanges beschlossen, die Schlachtgebühren für Metzger, die aus irgend welchen Gründen in die Metzgergenossenschaft nicht aufgenommen werden, auf den anderthalbfachen Betrag der von den Mitgliedern der Genossenschaft zu entrichtenden Gebühren herabzusetzen. Dieser Beschluß bedarf, um wirksam zu werden, der Zustimmung der Metzgergenossenschaft. Letztere nahm in einer heute nachmittag stattgehabten außerordentlichen Mitgliederversammlung Stellung zu dem Vorschlage des Gemeinderats. Nach eingehender Besprechung der Angelegenheit wurde der Beschluß des Gemeinderats mit allen Stimmen verworfen. Es soll jetzt an den Gemeinderat wiederholt eine eingehende Darlegung der in Frage kommenden Verhältnisse und eine Begründung des ablehnenden Beschlusses gerichtet werden. Beharrt nun der Gemeinderat auf seinem Entschlusse, so wird dem Ministerium des Innern die Entscheidung überlassen werden müssen. In diesem Falle werden wohl wieder erst die Gerichte das letzte Wort zu sprechen haben.

Der ganze Streit dreht sich, um die Gebühren, die von dem Pächter der Konsumvereinsmetzgerei für die Benützung des Schlachthauses zu entrichten sind. Die Metzgergenossenschaft nimmt den Konsumvereinsmetzger als Mitglied nicht auf, weil er gegen Rabattgewährung verkauft; er ist deshalb gezwungen, die doppelten Schlachtgebühren zu zahlen. Der Konsumverein hat die Sache des Metzgerpächters zu seiner eigenen gemacht und führt jetzt dem Gemeinderat gegenüber Klage über eine willkürliche Beschneidung der Gewerbefreiheit durch die Metzgergenossenschaft. Der Gemeinderat soll nun durch seine Beschlüsse möglichst beide Teile zufriedenstellen, daß das ein schweres Ding ist, liegt auf der Hand. (N. Tagbl.)

Schorndorf, 8. April. Heute früh wollte der Tagelöhner Kurz den Hund eines Nachbarn erschießen, der, um die Hundsteuer zu ersparen, abgeschafft werden sollte. Dabei versprang das Gewehr und dem unglücklichen Schützen wurde die linke Hand derart verstümmelt, daß sie abgenommen werden mußte.

Weinsberg, 8. April. Beim Handschuhe-Reinigen kam dieser Tage eine Beamtensfrau dem angezündeten Kohlenbüchsen zu nah; die mit Benzin befeuchteten Handschuhe fingen Feuer, wodurch die Unvorsichtige an beiden Händen schwere Brandwunden erlitt.

Eßlingen, 9. April. Großes Malheur ereignete sich vorgestern nachmittag in der Marktstraße. Dort waren 3 Glaser aus Stuttgart nebst einigen hiesigen Leuten damit beschäftigt, 3 große für das Warenhaus Stern und Wolff bestimmte Schaufenster, die in eine Kiste verpackt waren und

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Falsche Spuren.

Kriminal-Novelle von Ferdinand Hermann.

(Fortsetzung.)

Der Untersuchungsrichter entließ auch Julius Ulrich mit den nämlichen wenig tröstlichen Ermahnungen, welche er vorhin seiner Schwester in ihre einsame Zelle mitgegeben hatte, und verabschiedete sich von seinem Protokollführer in viel weniger lebenswürdiger Weise, als er es sonst zu tun pflegte. Tornow nahm sich diese Ungnade seines Chefs indessen nicht übermäßig zu Herzen, denn er hatte einen edlen, männlich festen Charakter, dem Recht und Wahrheit über alles gingen, und der selbst vor einem Königsstern keinen Augenblick Anstand genommen haben würde, das, was er nach bester Ueberzeugung für die Wahrheit hielt, mit allen Mitteln zu vertreten. Außerdem war er von Haus aus in der glücklichen Lage, der Gunst oder Ungunst seiner amtlichen Vorgesetzten nur eine geringe Bedeutung beimessen zu müssen, denn er war im Besitz eines bedeutenden Vermögens, und die juristische Laufbahn, welche er auf Wunsch seines Vaters eingeschlagen hatte, sollte nur dazu dienen, seine Welt- und Menschenkenntnis zu erweitern, um ihn später, wenn er die selbständige Führung der ausgedehnten Besitzungen und der großen industriellen Etablissements seines Vaters übernehmen würde, zu dieser vielseitigen und verantwortungreichen Tätigkeit recht geschickt zu machen.

So kümmerte es ihn denn sehr wenig, ob sich in diesem Fall seine verstoßene Tätigkeit gegen die Meinungen der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters wenden würde. Er diente ja der Gerechtigkeit und nicht der Kurzsichtigkeit und den menschlichen Schwächen seiner Vorgesetzten, und überdies galt ihm ein einziger dankbarer Blick aus den schönen Augen Theresens bereits

unendlich viel mehr, als die wärmste Anerkennung, die ihm von irgend einer hohen Stelle herab zu Teil werden könnte. Aber er verhielt sich keineswegs, daß es eine sehr schwere Aufgabe sein würde, die Wahrheit zu erforschen, da sie selbst den scharfen und geübten Augen der längst erprobten Beamten verborgen geblieben war. Auch war er sich über den Weg, den er zunächst einzuschlagen, um zu diesem Ziel zu gelangen, noch durchaus nicht im klaren, und erst nach längerer Ueberlegung kam er zu dem Entschlusse, vorläufig auf Umwegen vorsichtige Erkundigungen über etwaige weitere Bekanntschaften, über die Gewohnheiten und die Lebensweise der Ermordeten einzuziehen. Am vorteilhaftesten erschien es ihm für diesen Zweck, den einzigen Verwandten des Fräulein Hegemeier, seinen Studiengenossen und guten Bekannten Dr. Paul Kellinghausen zu besuchen, der dem Untersuchungsrichter heute schließlich seine soeben erfolgte Rückkehr angezeigt und sich für jede etwa wünschenswerte erscheinende Auskunft zur Verfügung gestellt hatte. Da Klarheit und Entschiedenheit einen hervorragenden Zug in seinem Charakter bildeten, und da er niemals ein Freund vom Zögern und Aufschieben gewesen war, so machte er sich vom Gerichtsgebäude aus schnurstracks auf den Weg zu der in einem der besten Stadtteile gelegenen Jungfernenwohnung des Doktors. — — —

Die verwitwete Frau Hauptmann von Langefeld hatte drei elegant eingerichtete Zimmer ihrer Wohnung an den Doktor Paul Kellinghausen vermietet, und wenn auch der junge Herr in der Bezahlung des Mietzinses nicht jeder Zeit ganz pünktlich gewesen war, so war er seinen Verpflichtungen schließlich doch immer nachgekommen und hatte der Dame in anderer Hinsicht niemals Anlaß zum Tadel gegeben. Freilich wußte sie sehr wohl, daß er nicht eben zu den solidesten jungen Leuten gehörte, denn es war bei ihm längst zur Regel geworden, die Bestimmung von Tag und Nacht umzukehren und bis in den Nach-



zusammen ca. 20 Zentner wogen, vom Wagen an den Bestimmungsort zu bringen. Beim Abladen kam die Kiste zu Fall und alle 3 Schaulenster, die einen Wert von über 1200 M. haben, gingen in Scherben. Glücklicherweise wurde die Kiste durch eine Gefirnismauer noch am völligen Umstürzen aufgehalten, sonst wäre einer der Stuttgarter Herren, der unter dieselbe geraten war, ohne Zweifel tot gedrückt worden.

Karlsruhe, 9. April. Heute mittag 4 Uhr fand in der hiesigen Schloßkirche die Trauerfeier für die verstorbene Fürstin Sophie zur Lippe statt. Im Schiff der Kirche war der Sarg inmitten eines prachtvollen Blumen-Arrangements aufgebahrt. In den Seitengängen hatten sich die hohen und höchsten Staatsbeamten, Militär- und städtischen Beamten eingefunden. Kurz nach 4 Uhr erschien der Großherzog von Baden, der mit der Prinzessin Wilhelm auf der Empore der Kirche Platz nahm. Gleichzeitig mit ihm erschienen im Schiff der Kirche die anderen Fürstlichkeiten, für welche zu beiden Seiten des Katafalks besondere Sessel aufgestellt waren. Es waren u. A. erschienen: der Großherzog von Oldenburg, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Erbprinz Heinrich von Reuß mit Gemahlin, Fürst Hohenlohe-Langenburg, Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, der Fürst von Leiningen sowie der Herzog Albrecht von Württemberg als Vertreter des Königs von Württemberg. Nachdem der Hof-Kirchenchor ein Chorlied gesungen, hielt der Kirchenrat Hingabe die Tranerrede worauf der Hofprediger Fischer den Segen sprach. Dann wurde der Sarg aus der Kirche getragen und auf einen mit sechs Pferden bespannten schwarz behangenen Leichenwagen gehoben und nach dem Bahnhof und von da mittels Sonderzug um 6 Uhr 25 Min. nach Detmold überführt.

Strasbourg i. G., 9. April. Beim 14. Pionier-Bataillon in Rehl ist eine epidemische Genickstarre ausgebrochen. Im Ganzen wurden bis jetzt 18 Mann von der Krankheit befallen. Ein Mann ist bereits gestorben, drei schweben in Lebensgefahr. Zur weiteren Verhütung des Umfischareifens der Krankheit ist das ganze Bataillon aus Rehl in die verschiedenen rechtsrheinischen Forts verlegt worden.

Elberfeld, 9. April. In der vergangenen Nacht wurde auf der Eisenbahnlinie Elberfeld-Darmen ein junges Mädchen von einem Zuge entsehtlich verstimmt und getötet. Anscheinend liegt ein Verbrechen vor.

Berlin, 9. April. Der Kaiser hat seine Teilnahme zu der Mitte Mai d. J. auf der alten Brücke in St. Johann stattfindenden Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in sichere Aussicht gestellt. Auch die Kaiserin wird voraussichtlich der Feier beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit gedenkt das Kaiserpaar die Spicherer Höhen und die Durbacher Hütte zu besuchen.

mittag hinein zu schlafen, um dafür die ganze Nacht außerhalb des Hauses zu verbringen. Aber da er sich in seinen vier Wänden stets ruhig und anständig benahm, niemals eine irgendwie anstößige Gesellschaft daselbst empfing, glaubte die Dame um so eher ein Aug zudrücken zu dürfen, als er gegen sie selbst stets von den verbindlichsten und lebenswürdigen Formen war, und als sie keine Ursache hatte, sich um die Art seiner Zerstreungen und den Ursprung seiner Erwerbsquellen zu kümmern.

Namentlich über die letzteren hatte seit langer Zeit ein undurchbringliches Dunkel geschwebt, denn wenn auch Paul Nellinghausen von seinen verstorbenen Eltern ein nicht unbedeutendes Vermögen geerbt hatte, so war es doch ein offenes Geheimnis, daß er dasselbe im Laufe weniger Jahre bis auf den letzten Taler vergeudet hatte, und Tante Elmira Hegemeier schon wiederholt für die Bezahlung der Schulden eingetreten war. Ebenso gut wußte jedermann, daß der Doktor durch seine eigene Tätigkeit auch nicht einen Pfennig verdiente, denn wenn auch seine Kenntnisse und Fähigkeiten ihn sehr wohl in den Stand gesetzt hätten, eine einbringliche Stellung auszufüllen, so fehlte ihm doch so sehr jegliche Neigung zu ruhiger und geregelter Arbeit, daß die vereinzeltten Versuche, die er in besonders schwierigen Tagen wohl einmal unternommen, stets gar bald wieder auf das Kläglichste gescheitert waren. Seine äppige und verschwenderische Lebensweise hatte er niemals geändert, und man nahm darum allgemein an, daß die gutmütige Freigebigkeit der alten Dame es sei, welche ihn ungeachtet seines bodenlosen Leichtsinns vor schimpflichem Untergange bewahrte.

Ihrem Grundsatze getreu, sich nicht in die Privatangelegenheiten ihres Mieters zu mischen, hatte sich Frau von Longefeld nicht nach dem Ziel seiner Reise erkundigt, und sie war darum auch nicht im Stande gewesen, ihn von dem entsehtlichen Schicksal seiner unglücklichen Tante in Kenntnis zu setzen. Doch

Berlin, 9. April. In hiesigen Kolonialreisen rechnet man mit einem nahe bevorstehenden größeren Schlag des südwestafrikanischen Expeditions-Korps gegen die Herero. Die Hauptabteilung unter Oberst Dürr, die wie gestern gemeldet wurde, nach Dijsosasi abgerückt ist, zählt 30 Offiziere, 612 Mann, 8 Geschütze und 6 Maschinengewehre. Der Frontangriff dieser Hauptabteilung wird durch einen Rückangriff der Kolonne Glasenapp, die weiter östlich in den Onjati-Bergen steht und 9 Offiziere, 497 Mann, 4 Geschütze und 2 Maschinengewehre zählt, unterstützt werden. Major Leutwein dürfte jetzt bereits über mehr als tausend Reittiere verfügen, also im Stande sein, eine energische Verfolgung des Feindes aufzunehmen.

Berlin, 9. April. Oberleutnant Tschow telegraphiert am 9. April: „Die Abteilung Glasenapp, im Vorwärt von Dwisoforero, hatte am 2. April ein schweres, aber siegreiches Gefecht bei Noharui. Der Gegner zog in nordöstlicher Richtung ab. Glasenapp ist am 3. April auf Dijsuara marschiert und beabsichtigt, den Feind anzugreifen. Bei letzterem wurden 92 Tote gezählt. Diesseits ist der Reserveleutnant Rörr und 31 Mann tot, Leutnant Hilbrand und 15 Mann sind verwundet.“

Berlin, 9. April. Die Kosten für die seit dem 24. März in drei Abteilungen nach Südafrika entsandten Verstärkungen der Schutztruppe für 1050 Mann einschließlich der Artillerie belaufen sich auf 10 Millionen M. Der bezügliche Nachtrags-Etat wird dem Reichstage alsbald zugehen.

Hamburg, 7. April. Aus übergroßer Liebe zu ihrem kleinen Neffen hat eine alternde Frau, die Witwe Lindemann in Hamburg, sich und ihren vierjährigen Liebling durch Kohlenoxydgas getötet. Mit voller Ueberlegung hat die Frau die Tat ausgeführt; davon legen Briefe, in denen sie von ihren Verwandten Abschied nimmt, bereites Zeugnis ab. Frau Lindemann litt schon seit Jahren an Schwermut, die bereits vor einiger Zeit zu einem Selbstmordversuch durch Kohlenoxydgas führte. Ihr Abgott unter allen Verwandten war ihr vier Jahre alter Neffe, den seine Eltern vor etwa 6 Wochen zu seiner Tante gaben, damit die Frau etwas aufgemuntert werde. Das Befinden der Frau Lindemann, die in der Sorge um das Kind fast wieder jung wurde, besserte sich zusehends. Da traf vor einigen Tagen für sie die ndererschmetternde Meldung ein, daß die Eltern das Kind zurückwünschten. Seit dieser Stunde ging die Frau wie geistesabwesend einher. Sie sah die Entschluß, um mit dem Neffen vereint zu bleiben, sich und das Kind zu töten. Mit ängstlicher Sorgfalt ging sie zu Werke, damit ihr Vorhaben auf keinen Fall vereitelt werden könne. Sämtliche Türingen des Schlafzimmers und die Schlüßelränder verstopfte sie mit Wolle, die Ofenklappe machte sie fest zu und dann heizte sie den Ofen übermäßig an, indem sie ihn bis oben mit Kohlen füllte. Am

nächsten Morgen fand man Tante und Neffen, im Bette liegend, tot vor.

Bern, 8. April. Der Ständerat hat einstimmig das Gesetz angenommen, durch welches die Verherlichung von Verbrechen der anarchistischen Propaganda mit Gefängnis bestraft wird.

Paris, 9. April. Die Königin Isabella von Spanien ist heute vormittag um 9 1/2 Uhr hier gestorben. Am 10. Oktober 1830 geboren als Tochter König Ferdinands VII und seiner vierten Gemahlin Maria Christine, kam die Berewigte am 29. Sept. 1833 auf den Thron, zunächst unter der Vormundschaft ihrer Mutter. Das Land war durch den vom Prätendenten Don Carlos entfachten Bürgerkrieg zerrüttet, und die Königin-Regentin wurde 1840 genötigt, abzudanken, worauf Spartero zum Regenten ernannt wurde. Auch dieser mußte 1843 abtreten, die Cortes erklärten Isabella für majorenn und so trat sie 1844 die Regierung an. Im Jahre 1846 vermählte sie sich mit ihrem Vetter Franz de Assisi. Gutmütig und wohlthätig, machte sie sich anfangs sehr beliebt, später gab sie sich ganz in die Hand der klerikalen Partei, so daß die Liberalen verschiedentlich Empörungen gegen sie anstelleten (O'Donnell im Jahre 1854 u. a.). Eine solche Erhebung unter Prim, Serrano und Topete machte im Jahre 1868 ihrer Regierung ein Ende. Isabella schlug ihre Residenz von da ab in Paris auf. 1870 dankte sie zu Gunsten ihres Sohnes Alfons ab. Es ist bekannt, wie die spanische Königswahl dazu beitrug, daß sich der deutsch-französische Krieg von 1870 entzündete, wenigstens den Franzosen den Vorwand gab, deshalb den Krieg an Preußen zu erklären. Ihr Sohn Alfons XII bestieg 1874 den Thron, nachdem Amadeus von Savoyen einige Jahre lang König gewesen. — Ihr Gemahl, von dem sie sich längst getrennt hatte, starb 1902. Von ihren Kindern ist die älteste Tochter Isabella mit dem Grafen von Girgenti vermählt, eine zweite Maria de La Paz mit dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, die dritte Enlalia mit dem Prinzen Anton von Orleans. — Isabella besaß ein reizendes, luxuriös eingerichtetes Palais in Paris in der Avenue Kleber.

Kopenhagen, 9. April. Der deutsche Kronprinz besuchte mit dem Prinzen Christian von Dänemark heute das Schloß Rotenburg. Die Abreise des Kronprinzen ist auf heute Abend 7 Uhr 25 Min. festgesetzt.

London, 9. April. „Daily Mail“ meldet aus Süul, es bestätige sich, daß japanische Kanonenboote an der Mündung des Jalususses erschienen sind. Auf russischer Seite befürchtet man, daß die Japaner ihren Feldzugsplan ändern und sich in Korea auf die Defensiv beschränken werden.

London, 9. April. „Daily Mail“ meldet aus Süul: Die japanischen Vorposten sind am 20. März in Tont Tschou eingetroffen. — Dasselbe

wurde sie in der Erwartung, daß der Doktor das Ungeheuerliche aus den Zeitungen ersehen und daraufhin schleunigst zurückkehren würde, nicht getrübt, denn am dritten Morgen seiner plötzlichen Abreise erhielt sie durch das Dienstmädchen die Nachricht, der Herr Doktor sei wieder angekommen und habe sich sofort in sein Schlafzimmer begeben — mit dem strengen Befehl, ihn erst um die Mittagszeit zu wecken.

Dabei konnte das Mädchen nicht unterlassen hinzuzufügen, der junge Mann habe recht angegriffen und aufgereggt ausgehört und schreie sich den Unglücksfall doch sehr zu Herzen zu nehmen.

Bis zum Mittag blieb in den Gemächern des Doktors alles totenstill. Er mußte also jedenfalls ziemlich weit von H. entfernt gewesen sein, wenn ihn die Strapazen der nächtlichen Reise zu so langem Ausruhen nötigten, und als sich gegen ein Uhr ein Herr einfand, welcher ihn zu sprechen wünschte, zögerte das Dienstmädchen lange, ehe es die Meldung übernahm. Nur die ruh'ge Entschiedenheit, mit welcher der Fremde auf seinem Verlangen beharrte, bewog sie endlich dazu, und sie ersaunte nicht wenig, als sie den Doktor völlig angekleidet und in dem nämlichen Anzuge, in welchem er heute von der Reise gekommen war, vor seinem Schreibtische sitzen sah, während ihr ein Blick durch die offenstehende Tür des Schlafzimmers zeigte, daß sein Bett völlig unberührt geblieben war. Er hatte den Kopf in die Hände gestützt und starrte wie geistesabwesend vor sich auf die Tischplatte nieder. Sein Gesicht war fahl und verwüstet; Haar und Bart, auf die er sonst so große Sorgfalt verwendete, waren wirr und unordentlich, und die schmale, weiße Hand, in welche er seine Stirn gelogt hatte, zitterte merklich. Er hatte den Eintritt des Mädchens nicht bemerkt, und als sie nun anfang, ihre Meldung abzugeben, fuhr er in jähem Erschrecken empor, als sei hinter seinem Rücken etwas ganz Ungeheuerliches geschehen.

Blatt berichtet aus Tientsin, der Vikar von Nanjing hat beschlossen, die Verteidigungsstruppen im innersten Yangtsiekang-Tale zu verstärken und die Garnisonen mit nach europäischem Muster ausgebildeten Truppen zu besetzen.

Petersburg, 9. April. Die Stadt Irkutsk passierte gestern in einem Eisenbahnzuge nach Tomsk 95 kriegsgefangene Japaner.

Petersburg, 9. April. Admiral Alexejew ist sehr unzufrieden mit dem Betrieb der chinesischen Ostbahn. Als er nach Mukden fuhr, mußte der Zug wiederholt stehen bleiben, weil die Achsen heiß gelaufen waren. Die elektrische Beleuchtung des Wagens versagte oft gänzlich, auch fiel die langsame Beförderung des Militärs auf. Alexejew befahl, diese Mängel so schnell wie möglich zu beseitigen. Auf der Ostbahn scheint übrigens auch ein bedeutender Mangel an Lokomotiven und Wagenmaterial zu herrschen.

Petersburg, 9. April. In einem Schuppen des hiesigen Postamtes gerieten Benzol- und Delvorräte in Brand. Das Feuer zerstörte außerdem 17 Automobile, die in den Schuppen eingestellt waren.

Söul, 9. April. Der Dampfer, auf welchem sich die Kriegsberichterstattung befinden, hat den Hafen von Tschumulpo angelaufen und 300 Mann Truppen an Bord genommen. Den Journalisten wurde nicht gestattet, an Land zu gehen.

Söul, 9. April. Die I. Armee des General Kuroki bestehend aus den Divisionen 2, 12 und der Garde sowie Spezialwaffen, im Ganzen 70 000 Mann, wovon aber nur 50 000 Kombattanten sind, ist bei Pingyang konzentriert. Das Gros der Vorposten steht bei Andja. Die Operationsbasis der Armee ist Tschumulpo-Söul. Fusan ist stark besetzt. Das Gros der russischen Kavallerie ist über den Jalu zurückgegangen.

Vermischtes.

Ueber eine kleine Episode aus Taormina während der Kaiserreise wird dem „Schw. M.“ berichtet: Als der deutsche Kaiser, dessen begeisteter Empfang in Taormina und Messina bekannt ist, vom Amphitheater herunter fuhr, warfen ihm die versammelten Damen Rosen und Margueriten in den Wagen, stürmische Hochrufe ertönten aus der begeisterten Menge; da nahm der Kaiser die Margueritenblumen zu einem Strauß zusammen und übergab ihn dem Hauptmann der Karabinieri, die dem kaiserlichen Wagen das Geleite gaben, mit dem Befehl sich und seine Leute damit zu schmücken. Die Blume ist das Sinnbild der Königin-Mutter Margeritha, die sehr verehrt wird in Italien, und die poetische, sinnige Huldbildung, die der deutsche Kaiser auf diese zarte Weise der Königin darbrachte, entziffelte einen Beifallsturm in der ganzen Bevölkerung, die den deutschen Kaiser

begleitete, wie es nur die Südländer zum Ausdruck geben können, und eroberte dem Fürsten alle Herzen.

Ein Problem von hohem Wert behandelt Emma Merk Hanshofer in ihrem soeben in Kürschners Bücherei Nr. 395 (Hermann Hillger Verlag) erscheinenden Bande: „Die neue Generation“. Die als geschätzte Romanschriftstellerin bereits rühmlichst bekannte Verfasserin darf das Verdienst in Anspruch nehmen, hier ein Werk von bleibendem Wert geschaffen zu haben, das nicht nur bestimmt ist, einige mühsige Stunden auszufüllen, sondern auch zum Nachdenken anregt. Der Roman, der schon bei seinem ersten Erscheinen in einer großen Zeitschrift berechtigtes Aufsehen erregte, wird — dessen sind wir sicher — auch in Buchform das Interesse und die Anerkennung des deutschen Publikums, vorzugsweise der Frauenwelt, finden. Zu bez. von allen Buchhandlungen.

Auf der Löwenjagd verunglückt. Feldwebel Ullmann von der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika ist auf der Jagd von einem Löwen schwer verletzt worden. Die „Deutsch-Ostafr. Ztg.“ berichtet darüber: Ullmann hatte vom Bezirksamt Kilwa den Auftrag erhalten, einen Löwen unschädlich zu machen, der seit 5 Tagen auf der Insel Kisiwani hauste. Der Löwe mußte den 2 Kilometer breiten Flußlauf nach der Insel durchschwimmen haben. In der Nacht vor der Ankunft Ullmanns hatte der Löwe wieder ein Kind weggeschleppt. In der nächsten Nacht suchte man den Löwen mit einer Falle zu fangen; doch war die Falle zu schwach, so daß der Löwe sie fortzuschleuderte. Von einem Baum herab schoß der Feldwebel auf gut Glück nach dem Löwen und verwundete ihn auch. Am nächsten Tag spürte man das Tier in einem dichten Busch auf, der umstellt wurde. Als der Löwe herankam, flohen alle Schwarzen, auch die Askaris, und der Feldwebel stand dem Löwen allein gegenüber. „Ich stand — erzählt er — spitz zu dem Löwen, hatte daher keine gute Schutzstellung. Mein Schuh zertrümmerte ihm den Untersiefer. Nun kam er aber in mächtigen Sägen auf mich zu; ich hatte gerade noch Zeit, das Gewehr zu laden und an die Wache zu reihen, da schlug er mir schon durch den Sprung das Gewehr aus der Hand, um mir dann mit der einen Pranke ins Kreuz zu schlagen und mich niederzureißen. Da ich mit der linken Hand abwehrte, biß er in sie und ein Zahn drang durch und durch. Ich stieß ihm nun den rechten Arm in den Rücken, wobei er mich losließ, um gleich wieder den linken Arm zu packen, den ich stets abwehrend hinhielt. Nun suchte er mich an der Gurgel zu packen; dies merkend, zog ich das Kinn ein, packte den Löwen fest am Hals und drückte meinen Kopf mit aller Kraft an denselben. Während ich mit der verwundeten Hand nach dem Gewehr suchte, machte sich der Löwe los und biß mich in den Kopf. Mit aller Kraft riß ich jedoch den Kopf aus dem Rücken, wobei das Fleisch bis auf den Knochen aufgerissen

wurde, sodas der Schädel bloßlag und steckte ihm wieder den rechten Arm hinein. Hierauf ließ er abermals von mir ab, um, wenn ich den Arm wieder herausriß, gleich wieder darnach zu schnappen. In diesem Augenblick setzte einer der Askari-Recruten, der allein zurückgekommen war, und dem ich bereits mehrere Male zugerufen hatte, zu schießen, gleichgültig, ob er mich treffe oder den Löwen, dem Unten das Gewehr fest auf den Schädel und gab ihm den Fangschuß. Der Löwe war so auf mich veressen, daß er das Herankommen des Askaris gar nicht bemerkt hatte. Daß der Löwe durch den Schuß tödlich getroffen war, merkte ich erst, als er langsam von mir abließ und umfiel, mir bei seinen letzten Todeszudungen noch ganze Stücke Fleisch aus Arm und Schulter reißend. Trotzdem mir durch den Blutverlust — ich hatte wohl 2 Minuten lang unter dem Löwen gelegen und blutete, wie sich später herausstellte, aus etwa 70 Wunden — die Besinnung zu schwinden drohte, beherrschte ich mich, sprang auf, rannte so schnell ich konnte, nach dem etwa 800 Meter entfernten Doise und schrie nach Wasser und Verbandzeug. Der ausgerissene Askari weigerte sich, mich im Dorf aufzunehmen und mir Wasser zu geben, da ich seine Weiber in meinem Zustand erschrecken könnte. Unterdessen brachten die Askari Wasser und mehrere Betttücher herbei, verbanden mich notdürftig und schafften mich den 8 Stunden langen Weg nach Kilwa zurück, wo mir die erste ärztliche Hilfe durch den Sanitätssergeanten Lübede zu teil wurde und Herr und Frau Bezirksamtmann von Nobe in der hochherzigsten Weise für mich sorgten. — Der tapfere Feldwebel befindet sich jetzt im Lazarett zu Davaassalam; seine Wiederherstellung wird noch längere Zeit beanspruchen. Der feige Askari ist seines Postens als Doisoberhaupt enthoben worden; der Askari, der dem Feldwebel das Leben rettete, wird Befreiter werden.

Die Entführung der Neger — mißglückt! Ein amerikanischer Arzt hatte festgestellt, daß unter dem Einfluß der Kathodenstrahlen die Haut der Neger sich entfärbte, ja sogar weiß wurde, ohne dadurch zu welken. Aber die Schwarzen, die sich diesem Verfahren unterwarfen, befauden sich sehr schlecht dabei. Wenn ihre Haut den Pigmentstoff verlor, funktionierte ihr Organismus, der eine zu lange Anwendung der X-Strahlen ungesundheitlich nicht vertragen konnte, nicht mehr gut, sodas die Versuche schließlich eingestellt werden mußten. Es bleibt den Negern nach dieser herben Enttäuschung also nichts anderes übrig, als auch weiterhin Neger zu bleiben.

Weklameteil.



„Warum klopfen Sie nicht, bevor Sie eintreten?“ sagte er heftig, indem er mit den Händen durch sein Haar fuhr, um es notdürftig zu glätten. „Oder wenn Sie es getan, warum warten Sie nicht, bis ich Sie aufforderte, hereinzukommen? Was wünschen Sie?“

„Es ist ein Herr draußen, der Sie zu sprechen wünscht,“ meinte das Mädchen, ganz eingeschüchtert. „Hier ist seine Karte.“

Paul war abermals erschrocken zusammengefahren, so sehr er sich auch äußerlich zur Ruhe und Fassung zu zwingen suchte. Aber als er einen Blick auf die ihm überreichte Karte genommen hatte, hellten sich seine düsteren Züge auf, und er sagte mit angenommener Gleichgültigkeit:

„Doktor Tornow? Einer meiner näheren Bekannten, der mir eine Beileidsvisite abhatten will! Lassen Sie den Herrn eintreten.“

Eine Minute später standen sich die beiden ehemaligen Studiengenossen gegenüber, und nicht ohne eine gewisse Verlegenheit ließ Paul den jungen Referendar willkommen. Der Zufall hatte sie während der letzten beiden Jahre ziemlich häufig in Berührung mit einander gebracht, aber ein eigentlich freundschaftliches Verhältnis hatte sich befeunungsachtet niemals zwischen ihnen herausgebildet. Dazu war die Verschiedenheit ihrer Charaktere, ihrer Lebensanschauungen und Gewohnheiten eine zu große, dazu war vor allem die Art, in welcher Paul ernste und heilige Dinge zu behandeln liebte eine zu leichtfertige und zu frivole.

Außerlich freilich waren ihre Beziehungen immer leidlich geblieben und Tornow, der den anderen nur oberflächlich kennen gelernt und die über ihn verbreiteten Gerüchte als müßiges Geschwätz angesehen hatte, hielt ihn bei seiner im allgemeinen sehr wohlwollenden Art, die Menschen zu beurteilen, wohl für einen ziemlich leichtfertigen und unordentlichen, aber keineswegs für einen

schlechten Menschen, durch dessen Umgang er sich selbst erniedrigt hätte. So bot er ihm auch jetzt mit dem Ausdruck aufrichtiger Teilnahme die Hand und sprach ihm sein Beileid aus für den schweren Verlust, von dem er unter so überaus schmerzlichen Umständen betroffen worden sei.

Paul drückte ihm statt einer Antwort nur wiederholt die Hand und nickte schwermütig mit dem Kopfe, ohne indessen seine unruhigen, umherirrenden Augen zu dem Gesicht des Referendars zu erheben. Dann deutete er auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch, vor welchem er selbst sich wieder niederließ, und während Tornow, der den anderen zum erstenmal in seiner Wohnung aufsuchte und nicht ohne eine gewisse Ueberraschung die elegante Einrichtung derselben musterte, sich setzte, begann er in etwas unsicherem Ton der Verzweiflung und seinem maßlosen Schmerz über das Geschick seiner teuren Verwandten zu sprechen. Er ahnte nicht, daß der Referendar von allen Einzelheiten desselben auf das Genaueste unterrichtet war und Tornow selbst hielt es für angezeigt, ihm von seiner Beteiligung an der Untersuchung über die Urheber des Verbrechens vorläufig noch nichts zu verraten.

„Der Verlust ist für mich ein geradezu unerträglich“, jammerte Paul, die Verstorbene war mir mehr als eine bloße Verwandte und ältere Freundin. Sie war mir im wahrsten Sinne des Wortes eine Mutter!“

Tornow räusperte sich, seine Teilnahme für den Schmerz des Doktors war im Sinken, denn die Uebertreibung berührte ihn unangenehm. Wählte er doch aus den Aussagen der Frau Mertens, daß das Verhältnis des Fräulein Hegemeier zu ihrem leichtsinnigen Neffen keineswegs ein so inniges und liebevolles gewesen war, als es Paul jetzt darstellen wollte. Aber das kümmerte ihn jetzt wenig und nicht deshalb war er gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Amliche und Privatanzeigen

Liebenzell.

In der Nachlasssache der **Heinriche Emmendorfer**, geb. Bötterle, Witwe des Franz Emmendorfer, res. Stadtpfleger hier, kommt die vorhandene Liegenschaft, nämlich:

Markung Liebenzell:

Seb. No. 192	6 a 30 qm	Wohnhaus, Schener, Wagenremise, Waschküche und Backhaus mit Hofraum an der Wilhelmstraße	Anschlag	14 000 M.
Barz. No. 527	8 a 39 qm	Wiese im Brühl	Anschlag	1200 M.
" 528/1	9 " 28 "			
" 528/2	10 " 30 "			
" 514	13 " 02 "	Wiese in Kappelwiesen	Anschlag	1000 M.
" 515	13 " 74 "			
Gesamtanschlag				16 200 M.



am **Freitag, den 15. April 1904, nachmittags 4 Uhr**, im Rathause zu Liebenzell zur öffentlichen Versteigerung.
Den 5. April 1904.

Kgl. Grundbuchamt.
Seeger.

Reuhengstett.

Codes-Anzeige.

Allen werten Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe

Louise Bertolin

Sonntag Nacht 11 Uhr unerwartet schnell im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 1 Uhr, statt.

Die trauernd Hinterbliebenen.



Neubulach, 9. April.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender und herzlicher Theilnahme, welche wir anlässlich des Heimgangs unseres lieben, unvergesslichen Sohnes

Karl Alfred

erfahren durften, sagen wir unsern innigsten Dank.

Schullehrer Stahl mit Frau
Maria geb. Judd.



Empfehlung.

Mit dieser ergebensten Anzeige, daß ich neben meinem guten hellen **Wagstadter Bier** den Ausschank des hellen

Exportbiers der

Karlsruher Brauerei-Gesellschaft,

welches schon seit vielen Jahren auf dem Bahnhof sehr beliebt war, übernommen habe und lade hiezu höflichst ein.

Fritz Kopf.

**Macht Euren Gaudstrunk nur mit:
Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform.**

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges vorzügliches Produkt geben. Der seit billigerer Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Gaudstrunkes wesentlich fördern.

Prospecte gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Depot in Calw bei Apotheker Wieland.

Mädchen-Gesuch.

Tüchtiges fleißiges Mädchen, das bürgerlich kochen, sowie allen sonstigen Hausarbeiten vorstehen kann, wird bei hohem Lohn per 1. Mai gesucht.

Frau **A. Mohr**,
Erdpringsstr. 24, Pforzheim.

Telephon Nr. 9.

Maurergesuch.

Carl Schilling sucht sofort 4-5 tüchtige Maurer bei hohem Lohn nach Unterreichenbach.

Näheres bei **Friedrich Nonnenmann**, Zimmermann daselbst.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

**Nächste Woche backt
Langenbrezeln**

Bäcker **Lutz senior.**

Eugen Bozenhardt,

Friedhofgärtner, Calw,
empfiehlt sich zur

Unterhaltung von Gräbern.

Grabdecorationen
werden pünktlich ausgeführt.

Einige tüchtige verheiratete

Jacquardweber

sowie

Untermeister

für Jacquard finden dauernde und antbezahlte Stellung. Offerten unter **S. O. 2122** an **Rudolf Rosse**, Stuttgart.

Saatkartoffeln,

frühe und späte, empfiehlt

D. Herion.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges treues Dienstmädchen bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.

E. Waler, Architekt,
Pforzheim.

Ein Laufmädchen,

fleißig und willig, für sofort gesucht. Auskunft in der Red. ds. Bl.

Mädchen gesucht

nicht unter 17 Jahren, zur Aushilfe nach Liebenzell, auf 2-3 Monate, bei hohem Lohn und guter Behandlung in ein Privathaus.

Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern und Zubehör hat sogleich oder auf 1. Juli zu vermieten

Ernstmühl.

Zimmer mit Küche

zu vermieten

Friedrich Lehmann.

Fahrräder

Winkel 1904 u. ältere Sa-
bedeitel-Biere aus und
liefert billig. Besten-
Garantie. Ende 30 Tage
im Vorlicht unter No. 1.
Hausstatlog gut u. bef. Wiederverk. gesucht.
O. Ammon, Einbeck, Verlandhaus.



Calw. Fruchtpreise am 9. April 1904.

Getreide- Gattungen	Vor- jahr	Neue Zu- satz	Ge- samt- betrag	Herr- tiger Ver- kauf	Zu- fluss geb.	Hochster Preis		Bäcker Mittelp.		Wiederer- preis	Verkaufs- Summe		Gegen den vor. Durch- schnitts- preis mehr wenig.		
						M.	S.	M.	S.		M.	S.	M.	S.	
Reinen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reinen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	—	2	2	2	—	6	—	6	—	6	—	12	00	—	—
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	—	2	6	8	8	—	7	—	6	43	6	—	51	70	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	5	8	13	10	3	—	—	—	—	—	—	63	40	—

Schrammenmeister **W. Schwämme.**

**Gänse-
federn
und Daunen.**

Unübertroffenes
Produkt der
Geflügel-Anstalt Eßlingen
— bakterien- und staubfrei —
mit den neuesten Maschinen
gereinigt.

Man wende sich um vorzofreie
Zufendung von Mustern an
Gebrüder Kauffmann,
Eßlingen a. Neckar.

**Feinste Murcia-
Blutorangen**

frisch eingetroffen bei
C. F. Grünenmai jr.
am Markt.

Hermann Etter & Co. Sigmaringen
Vortreffliches
haltbares Gaudstrunk

Most

gestrichelt gestrichelt

berestet man aus Etters Fruchtmost

10 Ltr. Saft ohne jede Zuthat
mit 120 Ltr. Wasser vermischt
geben 130 Ltr. auseren Most.

Preis, Ltr. Fruchtmost 95 Pfg.

In Calw bei **Otto Stifel**,
Georg Pfeiffer,
Althengstett: Chr. König,
Deckenpfeim: Mart. Gulde,
Stammheim: Eugen Ulrich,
Gehingen: Wilh. Böhlinger.

Badsteinkäse,
vorzüglich im Geschmack, gelbschnittig u.
bereits durchreif, versendet pr. Pfd. zu
25 S. in Kistchen von 30, 50, 80 Pfd.,
in Postcolli 2 S. mehr, unter Nachnahme
Käseerei Renningen DM. Leonberg.

**Asphaltpappe,
Carbolineum,
Dachlack, Holzeement**
liefert billigst
Wirt. Theor- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

